

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Kleinmayr & F. Wamberg).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr., dreimal 7 fr. Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 38.

Dienstag, 29. September. — Morgen: Hieronymus.

1868.

Abonnements-Einladung.

Mit 1. Oktober d. J. beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis 1. November d. J.:

Für Laibach	50 fr.
Mit der Post	75 fr.

Bis Ende Dezember d. J.:

Für Laibach	1 fl. 50 fr.
Mit der Post	2 fl. 25 fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr., vierteljährig 25 fr.

Die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit Ende September abläuft, werden ersucht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Zustellung eintritt.

Eine Petition gegen das Sprachengesetz.

(Schluß.)

Abgesehen von diesem, gewiß unabwiesbaren Gesichtspunkte, ist der in Rede stehende Entwurf auch pädagogisch entschieden zu verwerfen. Jeder unbefangene erkennt es, der Ultraquismus verschwendet Zeit, weil er Wiederholungen für jene Schüler nothwendig macht, welche die Unterrichtssprache nicht ihre Muttersprache nennen. Derartige Wiederholungen wurden in der ersten Klasse der Mittelschulen für slovenische Schüler in den letzten Jahren in demselben Maße immer nothwendiger, in welchem der deutsche Sprachunterricht in den Hauptschulen hintangesezt wurde. Wollte man aus diesen Wiederholungen, statt reorganisirend in die Hauptschule zurückzugreifen, eine Befürwortung des gegenwärtigen Gesetzentwurfes deduziren, so würde man die pädagogischen Uebelstände nicht beseitigen, sondern vermehren; denn der Ultraquismus schiebt das

eigentliche Ziel der Mittelschule, Aneignung nützlicher Kenntnisse und Homogenität der Anschauungen, immer weiter hinaus, und es bleibt zweifelhaft, ob bei den hierlands obwaltenden Verhältnissen und Lehrmitteln nach dem betreffenden Gesetzentwurfe dieses Ziel jemals erreicht würde. Das eigentliche Lernen beginnt unbestreitbar erst in jener Klasse, wo die Einheit der Unterrichtssprache anfängt; vorher wird auf die Aneignung des Mittels, d. h. der Sprache, so viel Zeit und Kraft verwendet, daß die Gewinnung des realen Wissens nothwendig zurückbleiben muß. Der Ultraquismus opfert der Form die Sache. Dieser in dem polyglotten Oesterreich zum Nachtheile der allgemeinen Bildung hervortretende Uebelstand verdient gerade in unserer, auf das praktische Bedürfnis gerichteten und in jedem Maße tüchtiger Männer bedürftenden Zeit von jeder Gesetzgebung so viel als möglich gehoben zu werden; eine Verstärkung jenes Nachtheiles dagegen würde gerade die slovenische Jugend unseres Landes auf das empfindlichste treffen. Denn Dr. Bleiweis bezeichnete schon in der Landtagsession von 1866 die Kenntnisse unserer Jugend im Deutschen als mangelhaft. Damals enthielt der vorgelegte Sprachgesetzentwurf noch das Postulat, jeder slovenische Studierende solle in den Mittelschulen sich des Deutschen vollkommen mächtig machen, es ist natürlich, daß der heuer vorgelegte Entwurf diese Forderung nicht mehr enthält, da ihre Erreichung durch die §§ 4 und 5 unmöglich wird. Demnach werden wohl die Söhne deutscher Eltern, wenn sie an den so modifizirten Mittelschulen unserer Stadt studiren, die slovenische Sprache sich vollkommen aneignen und dadurch nicht nur zu subalternen Beamten im Lande und Reiche sich qualifiziren, die von slovenischer Abkunft dagegen würden dieses Ziel keinesfalls erreichen.

Schon die Erwägung dieser einen praktischen Folge des betreffenden Entwurfes würde dem konstitutionellen Vereine die Pflicht ausdrängen, im

Interesse gerade der slovenischen Bevölkerung unseres Landes gegen jenen Einsprache zu erheben.

Der Ultraquismus ist aber nicht nur in seinen Folgen, sondern auch an sich verwerflich; er ist ungerecht, denn er bietet keiner Partei alles, er bleibt undeutlich und erzeugt Halbheiten; er nährt Reibungen unter den Schülern, unter ihm können solche niemals verhütet und die Schüler nie dem unbeeirrten Studium zugeführt werden. Der Ultraquismus gibt jeder Partei die Meinung, die andere sei nur geduldet, er ist, wie sich ein Fachmann ausdrückte, der Krieg auf Friedensfüße; es ist daher nicht zu wundern, wenn auch die ihn ausführenden Organe jener Objektivität und Kollegialität ermangeln, welche jenes väterlich besorgte freundschaftliche Zusammenwirken bewerkstelligt, durch das allein die Jugend in Achtung vor den Professoren, der Anstalt und der Wissenschaft erhalten, ihre Sitten veredelt und ihre Kenntnisse erweitert werden.

Mit Uebergehung noch vieler anderer Gründe weisen wir nur darauf hin, daß der Staat sich der Erkenntniß der Verwerflichkeit des sprachlichen Ultraquismus im Lehrwesen nicht verschlossen hat und daß auch der in Rede stehende Entwurf ihn, wenn auch für die Mittelschulen, wo er vermieden werden kann, acceptirt, für die Volksschulen dagegen, in denen er leider nicht zu umgehen ist, verwirft.

Der Ausschuß des konstitutionellen Vereines stellt demnach an den hohen Landtag die Bitte um Ablehnung des in Rede stehenden Gesetzentwurfes. Er will hier nicht auf den tief begründeten Unterschied zwischen der deutschen, als einer Weltsprache, und der slovenischen, als der auf einen verhältnißmäßig kleinen Theil Oesterreichs beschränkten, noch keiner selbständigen Literatur sich erfreuenden Volkssprache näher eingehen, er will auch ganz von den politischen Zwecken absehen, welche mit der Herrschaft der slovenischen Nationalität in unserem Vaterlande nothwendigerweise verknüpft werden, er stellt sich lediglich auf den Boden der praktischen

Fenilleton.

Reisebriefe aus Kärnten.*

III.

B. Ich habe Ihnen im letzten Briefe versprochen, über das politische und geistige Leben von Klagenfurt zu berichten, komme aber dadurch in die Nothwendigkeit, um Vergebung bei den Lesern ansuchen zu müssen, wenn ich Dinge „unter dem Strich“ zur Sprache bringe, welche eigentlich besser „ober den Strich“ passen würden. Indessen wer Land und Leute schildern will, kann das politische Leben nicht übergehen, denn in einem Staate mit so regem politischen Leben, wie heute in Oesterreich, ist daselbe mit allen Fragen des Lebens so innig verbunden, daß es füglich in denselben Rahmen eingefügt zu werden berechtigt ist.

* Siehe Nr. 30 und 32.

Ich traf hier in Klagenfurt einen alten, lieben Jugendfreund, der, obwohl ein Fremder, im Landtage von Kärnten als Abgeordneter sitzt. Dieser führte mich in die Kreise der Abgeordneten ein. Unser Gespräch war, wie es zur Zeit einer Landtagsession wohl natürlich ist, nur politischen Gegenständen zugewendet, und mir wurde dadurch die Gelegenheit geboten, mir ein Bild des politischen Lebens in Kärnten zu entwerfen. Der Klagenfurter Landtag ist ein Unikum in Oesterreich, denn er hat keine Parteien und ist also in dieser Beziehung der diametrale Gegensatz des kärntnerischen Landtages. Alle Abgeordneten gehören zu den Liberalen, ein Unterschied besteht nur in den Schattirungen eines mehr oder weniger vorgeschrittenen Liberalismus. Im kärntnerischen Landtage sitzt kein Klerikaler und kein Nationaler, d. h. die slovenischen Bezirke haben drei slovenische Abgeordnete in den Landtag geschickt, diese sind Slovenen, nennen sich selbst so, gehören aber nicht jener extremen Richtung an, wie sie in den Landtagen von Graz und Laibach sich bemerklich macht. Dieser eigenthümliche farblose

Zustand der Zusammensetzung des Landtages bestraft ihn auch des in einigen anderen Landtagen freilich etwas stark aufgetragenen Reizes einer Opposition. Dieser Oppositionsmangel wiegt die Herren Abgeordneten in den Traum der absoluten Ruhe und des behäbigen Sicherheitsgefühles. Während es im Lande Kärnten ganz sicherlich Klerikalgesinnthe gibt, während daselbst das nationale Element unter der Asche glimmt und Abgeordnete gegen den nationalen Gegenkandidaten nur mit einer Stimme mehr durchdrangen, während ein liberales deutsches Blatt wegen Mangel an Theilnahme zu Grunde ging und die offizielle „Klagenfurter Zeitung“ nur 400 Abonnenten haben soll im Gegensatz zum „Slovenski Prijatelj“, der deren 2000 zählt, während alledem schwören die kärntnerischen Politiker (allerdings mit einigen Ausnahmen), daß es in Kärnten keine Klerikale und keine nationale Frage mehr gibt, und eine dumpfe lethargie ergriff dieselben, eine lethargie, die so weit ging, daß zur Gründungsversammlung eines politischen Volksvereines 13, sage dreizehn Personen erschienen sind.

Wirklichkeit, der materiellen und geistigen Interessen, welche gebieterisch fordern, daß der auf ein kleines karges Stammland beschränkte Krainer statt einer einseitig nationalen, ihn von der weiteren Fortbildung und dem Verkehre mit den Nachbarnationen abschließenden Bildung, eine ihn zum Vorwärtstreben und Wettstreit mit den bevorzugteren Nationen befähigende Weltbildung erhalte.

Indem der Ausschuß so für die Interessen deutscher Bildung warm eintritt, scheut er sich nicht, im Gegensatz zu der leider uns so oft gebotenen gehässigen Herabwürdigung des deutschen Elements hier offen seine Sympathie für die Sprache auszusprechen, welche die Wiege unserer Kultur, die Sprache unserer erhabenen Herrscherfamilie, das geistige Einheitsband und Symbol der Völker unserer vielsprachigen Monarchie stets war und es, so Gott will, auch bleiben wird!

Der Ausschuß, indem er auf das Vorausgeschickte die Bitte um Ablehnung des Gesegentwurfes über Verwirklichung der sprachlichen Gleichberechtigung stellt, glaubt sich dabei nicht nur in Uebereinstimmung mit seinen Kommitteenten, sondern auch mit der weit überwiegenden Majorität der Bevölkerung zu befinden, deren Gesinnungsausdruck, wenn durch kein Medium getrübt, sicher unser Votum bekräftigen würde.

Die Insurrektion in Spanien

gewinnt zwar, wie aus dem Gewirr der einlangenden Nachrichten zu entnehmen ist, an Ausdehnung, nimmt jedoch nur einen langsamen Verlauf und Entscheidendes ist bis nun noch nicht geschehen. Dem „Zigaro“ zufolge soll Admiral Topete einige Tage zu früh losgeschlagen haben. Der eigentliche Plan wäre der gewesen, die Königin an Bord des Schiffes, das sie zum Besuche Napoleons nach Biarritz hätte bringen sollen, gefangen zu nehmen und in Brest ans Land zu setzen, während in der Halbinsel an allen Punkten zugleich die Erhebung stattgefunden und dann auch wohl mit einem Schlage durchgegriffen hätte.

In Paris fehlten am 27. noch immer direkte telegraphische Nachrichten aus Madrid. Nachrichten von der Grenze melden, daß die Provinz Rioja unter Waffen stehe, der Oberst Rada befindet sich mit 400 Mann zwischen Logrono und Castejon. Zwischen Navarra und Cinco Villas befinden sich ziemlich beträchtliche Banden, welche unter dem Befehle des Obersten Moriones stehen. Es wird als bestimmt versichert, daß sich Novalesch in Villa del Rio befinde und Verstärkung verlange.

Serrano soll sich bei Cordova befinden, wo er 20.000 Rationen verlangen ließ. Man bestätigt, daß die Avantgarde des Marquis de Novalesch abtrünnig geworden sei und sich mit Serrano vereinigt habe. Man versichert, Novalesch könne weder vorwärts, noch zurückgehen.

Die „Gironde“ spricht von dem Aufstande in der Provinz Leon und meldet unter Reserve, daß Saragossa sich erhoben habe und der Generalkapitän Graf de Echeite getödtet worden sei.

General Dole behauptet sich im Schlosse St. Philippe, welches Ferrol und das dortige Arsenal beherrscht. General Lafausse halte die Ordnung in Cartagena aufrecht.

Den Journalen ist der Befehl erteilt worden, von nun an über die Ereignisse nur die Nachrichten der amtlichen „Gazette de Madrid“ zu veröffentlichen.

General Prim mit 3 Fregatten ist vor Cartagena erschienen, der Flakommandant wies die Aufforderung zur Uebergabe zurück. Novalesch in Montoro erhielt Verstärkung, Serrano ist in Cordova. Die spanische Regierung telegraphirte ihren Vertretern im Auslande: Concha rieth anfänglich von der Absicht des britischen Kabinetts ab, Kriegsschiffe nach der Küste von Spanien zu entsenden, überließ jedoch, von der Absicht der Insurgenten, Cartagena zu bombardiren, informirt, der britischen Regierung, die ihr angemessen erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen.

Die Seesoffiziere der Insurgenten-Flotte haben sich schriftlich verpflichtet, keine Rangoerhöhung, noch Zivilanstellung, noch Belohnung für die Vaterlandsbefreiung anzunehmen.

Politische Rundschau.

Vaibach, 29. September.

Die gemeinsamen Ministerien sind beschäftigt ihre Budgets festzustellen, und verlautet, daß sämtliche Minister niedrigere Forderungen stellen werden, als im Vorjahre; eine sehr erfreuliche Nachricht, von der nur zu wünschen ist, daß nicht der hinkende Bote nachkommt.

Von den inneren Angelegenheiten nimmt noch immer die galizische Angelegenheit das Interesse in hervorragender Weise in Anspruch. Es bestätigt sich, daß in Folge freien Entschlusses des Kaisers die Reise nach Galizien aufgeschoben wurde und die „Abdp.“ bemerkt, daß die Motive dieses a. h. Entschlusses so offen liegen, daß es ziemlich überflüssig wäre, etwas zur Erläuterung hinzuzufügen. Durchaus aufgegeben scheint jedoch die Reise noch nicht zu sein. Briefe aus Galizien schildern den niedererschlagenden Eindruck und die Mißstimmung, welche dort Platz greifen: Man würde sich gerne bemühen, die letzten Landtagsbeschlüsse irgendwie und unter der Voraussetzung zu modifiziren, daß die Reise des Monarchen nach Krakau und Lemberg doch stattfinden. Es wäre also immerhin noch möglich, daß Se. Majestät jene Provinz besucht; einstweilen hat sich derselbe nach Gödöllö begeben, wohin auch die kais. Kinder morgen folgen sollen. Graf Goltzowski ist am Samstag bereits in Wien einge-

troffen, und zwar, wie man aus Lemberg meldet, ohne mit den Parteiführern des galizischen Landtages näher Rücksprache genommen zu haben. Diese Thatsache — in welcher wir eine Bestätigung des Gerüchtes erblicken, daß der Graf nicht mehr als Statthalter zurückkehren wird — hat dort die Spannung, mit welcher man dem Verlaufe der Dinge und der Entscheidung über Galizien entgegen sieht, aufs höchste gesteigert. Die galizischen Reichsräthe sollen die Absicht haben, ihre Mandate niederzulegen, weil sie angeblich die Hoffnung aufgegeben, im Reichsrath für das Wohl ihres Landes zu wirken.

Aus Prag wird gemeldet: Man signalisirt einen neuen Erlaß des Ministers Giskra, hervorgerufen durch eine Instruktion der böhmischen Bischöfe an ihren Klerus. Der Erlaß erteilt strenge Weisungen hinsichtlich der gesetzlichen Führung der Matrizen durch die Pfarrer. — Es verlautet in Abgeordnetenkreisen, daß das Ministerium sich einem Antrage im Reichsrathe auf Einführung der obligaten Zivilehe nicht widersetzen wird, da sich zeige, daß der Klerus das durch die Nothzivilhe beabsichtigte Kompromiß vereitle.

Der Papst hat dem Kaiser Napoleon geschrieben, um von ihm eine Hilfe für die Königin Isabella von Spanien zu erbitten. Der Kaiser hat noch nicht geantwortet, sondern wartet den Verlauf der Insurrektion ab.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

Local-Chronik.

(Unglücksfall.) Gestern stürzte im Treppenhause in der Klagenfurterstraße ein Knabe, Realwärter der 3. Klasse, vom Gange des zweiten Stockes, wo er sich schaukelte, herunter und fiel — in den Gang des ersten Stockes. Der Knabe ist erheblich verletzt, man befürchtet sogar die Folgen einer Gehirnerschütterung. Doch bei allem Unglück ist es ein glücklicher Zufall zu nennen, daß der Knabe nicht noch tiefer in den Hofraum gestürzt ist, wo er unfehlbar zerschmettert worden wäre.

Ueber der Aufführung der Hugenotten scheint ein eigenes Verhängniß zu walten; neulich bot die Heiserkeit des Herrn Ander ein Hinderniß, heute trat ein katarrhalisch-reumatisches Fieber des Frl. v. Fleisner einzuweisen. Im Interesse des Fräuleins und in unserem eigenen hoffen wir auf eine baldige Besserung.

(Zweimaliges Blühen.) Die ungewöhnlich milde, dabei sehr feuchte Witterung des heurigen September hat einige interessante Erscheinungen hervorgebracht. So steht im botanischen Garten der Felsenbirnenstrauch (Pyrus Amelandner) und die Wiesenfuchschelle (Anemone pratensis) heuer schon zum zweiten male in voller Blüthe.

In Folge dieses lethargie erzeugenden Sicherheitsgefühles interessiert sich der hiesige Politiker auch nicht um die Verhältnisse der Nachbarländer, in denen die in Kärnten scheinbar gelösten Fragen noch in der Ventilation begriffen sind. Ganz speziell gleichgiltig aber ist das Verhalten gegenüber Krain und seinen Verhältnissen. Höchstens eine Frage, ob wir noch mit Steinen und Bauernhäuten traktirt werden u. s. w., kann als Zeichen einer durch dünnes Zeitungspapier hergestellten geistigen Verbindung beider Länder gelten. Eine Solidarität des deutschen oder liberalen Elementes in den innerösterreichischen Provinzen, ähnlich der slovenischen Solidarität in denselben, wird kaum als frommer Wunsch adoptirt. Ich weiß nicht, ist es Ursache oder Wirkung der geschilderten Verhältnisse, daß sich in Kärnten ein spezifisches Kärntnerthum etablirt hat, eine freilich allen Gebirgsländern mehr oder weniger anhaftende Anhänglichkeit an die Scholle und an alle die Vorzüge und Gebrechen, welche auf dieser Scholle sich breit machen und

welche in der exklusiven Nationalitätsidee der Slovener bei uns ein ähnliches Beispiel hat.

Das spezifische Kärntnerthum hat aber etwas Liebenswürdigeres, vielleicht weil es nicht zum Fremdenhaß sich steigert, ja im Gegentheile dem Fremden gegenüber sehr viel Liebendwürdigkeit und Rücksicht zeigt, welche Eigenschaft wohl ganz vorzüglich dem Kärntner den Ruf der „Gemüthlichkeit“ verschaffte.

Im ganzen und großen, trotz aller erwähnten Fehler, herrscht in Kärnten das liberale Element vor, der kärntnerische Klerus besitzt sogar den Ruf größerer Aufgeklärtheit, als der seiner Nachbarländer, selbst in Tracht und äußerem Auftreten hat er sich moderneren Zuschnitten gefügt.

Auch die religiöse Toleranz und Aufklärung ist vielleicht in keinem Gebirgslande Oesterreichs so ausgesprochen, wie in Kärnten. Während die modernen Reformprediger in Steiermark und Tirol nur mit Noth körperlicher Sicherheitsgefährdung entgingen und in Vaibach Professionen contra Ronge

in Szene gesetzt wurden, ohne daß Ronge daran dachte, nach Vaibach zu kommen, hielt Korbler im Sandwirthshause zu Klagenfurt zwei Vorlesungen, von denen die zweite noch mehr besucht war, als die erste.

Das Programm des Politikers in Kärnten im allgemeinen lautet: freie Institutionen im Lande und Erhaltung des ungestörten Friedens im Hause. Recht schön zwar, aber man vergißt dabei, daß bei der Unfertigkeit unserer Zustände in Oesterreich ein geschlossenes und einmüthiges Vorgehen des liberalen Elementes in allen Ländern allein im Stande ist, den schwankenden Verfassungsbau zu stützen, und Kärnten wäre hiezu um so mehr verpflichtet, als sein überwiegend liberales Element so schwer in die Waagschale fallen würde, und als die Grenze gegnerischer Bestrebungen nicht in seine Landesgrenze, sondern tief ins Land selbst hinein fällt.

— (Die heutige Landtagssitzung) wurde ausschließlich mit der Verhandlung über die beantragten Änderungen der Landtagswahlordnung angefüllt, sie dauerte bis 3³⁰ Uhr. Der Regierungsvertreter erhob bei den vom Landesausschusse beantragten Änderungen, welche vorzugsweise für die Gruppe der Städte und Märkte und der Großgrundbesitzer von Bedeutung sind, Bedenken wegen Kompetenz des Landtages. Die Debatte war eine sehr lebhaft, leider durch Dr. Tomans maßlose Provokationen auch diesmal getrübt. Die Anträge des Ausschusses wurden schließlich mit großer Majorität angenommen. Zum Schlusse konstituierte sich der Landtag als Komitee zur Vollberatung über die Propositionsvorschläge des Ministers der Finanzen, betreffend den inkamerierten Provinzialfond. Nächste Sitzung Morgen Mittwoch.

— (Das Landtags-Aquarium.) Bei Ulrich in Wien ist erschienen und in den hiesigen Buchhandlungen zu haben eine humoristische Broschüre, betitelt: „Ein chinesisches Landtags-Aquarium,“ in welcher mit viel Humor und treffendem Witz die hervorragenden Mitglieder und die zu humoristischer Behandlung besonders geeigneten Vorfälle im Landtage in — China behandelt werden. Man will Anhaltspunkte gefunden haben, den Sitz des Aquariums nicht nach China zu verlegen, geleitet von dem Sage: Warum denn in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah!

— (Kaufexzeß.) Gestern Vormittag kam es zwischen Bauernburschen in der Krain am Ufer der Laibach zu einer Kauferei, welche ins großartige ausartete, indem beide Theile vom Blute überströmten. Eine große Menge Menschen stand dabei und — lachte. Auch ein Zivilwachmann soll unter den Zuschauern gewesen sein. Hatte er nicht den Muth einzuschreiten, warum holte er nicht die Patrouille?

— (Zivilstrafhaus in Laibach.) Nachdem schon seit Monaten Verhandlungen wegen Umwandlung des seit Jahren als Militärstrafhaus verwendeten Kastellschloßes in Laibach zu einem Zivilstrafhause im Zuge waren, ist endlich mit kaiserl. Entschluß vom 15. September die Kreierung der genannten Strafanstalt für 300 männliche Sträflinge erfolgt. Dieselbe ist zunächst für sämtliche wegen eines Verbrechens Verurtheilten des Laibacher Landesgerichtsprängels, dann aber für sämtliche zu einer längeren als einjährigen Kerkerstrafe Verurtheilten des Rudolfswerther und Cillier Gerichtshofes bestimmt. Die erforderlichen Adaptirungen, sowie die Beschaffung der nöthigen Arrestfourituren, welche zum größten Theile aus dem Grazer Strafhausemagazine beigelegt werden, ist im Zuge, und dürfte die Belegung der genannten Strafanstalt in kürzester Zeit erfolgen können. Die Oberaufsicht der Strafanstalt ist dem Staatsanwalt Dr. Ernst v. Lehman in Laibach zugewiesen.

— (Brandbriefe.) Der Bürgermeister der Hauptgemeinde von St. Georgen, Herr Maßl, vulgo Rodoc, hat in Ausübung seiner Pflicht mehrere Wirthe wegen nächtlicher Schwärmereien zur Verantwortung gezogen. Dieser Tage nun erhielten 4 Gemeinderäthe von St. Georgen per Post Briefe, daß, wenn sie den Bürgermeister nicht absetzen, St. Georgen an sechs Orten angezündet werde.

— (Der Littenberger Tabak) hat keine so glänzenden Erfolge aufzuweisen, als mancher slovenische Patriot davon erwartete. Bei der am die Mitte September erfolgten Ergänzungswahl der Littenberger Bezirksvertretung fielen die Kandidaten der slovenischen Partei gänzlich durch. „Slovenski Narod“ bringt darüber eine lamentable Korrespondenz.

— (Protest.) Der Bezirksausschuß von Mahrenberg ließ in die Hände des Abgeordneten Dr. Oskar Schmidt einen Protest gegen die von den Abgeordneten Herman und Boshnjak beantragte nationale Administration von Untersteiermark mit dem Ersuchen gelangen, diesen Protest dem steirischen Landtage zu überreichen.

— (Neuer Schlüssel zur Seelenzählung bei Tabors.) Da es bei Volksresolutionen sehr wichtig ist, die beiläufige Anzahl der Stimmenden kennen zu lernen, so haben die Veranstalter der Tabore in Untersteiermark sich nach einem geeigneten Schlüssel

zur Seelenzählung umgesehen; er beruht auf dem nämlichen Prinzip, wie man die Feinwand mit der Elle mißt. Und da entdeckten die Herren, daß in Littenberg nicht 6000 wie „Novice“ behauptete, oder 8000 nach „Narod“, sondern wenigstens 8400, und in Sachsenfeld nicht 14.000 („Nov.“) oder 15.000 („Slov. nar.“), sondern 19.200 Taboriten versammelt waren.

— (Schlußverhandlungen bei dem k. l. Landesgerichte in Laibach.) Es wurden verurtheilt: Am 23. September 1868: Johann Juna, 26 Jahre alt, Bauernsohn, wegen Verbrechen des Todtschlages zu 5 Jahren schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage und 1 Tag Einzelnhaft am 3. Mai jeden Jahres, und Johann Jabsić, 22 Jahre alt, Bauernsohn, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu 6 Wochen Kerker, verschärft durch 1 Fasttag alle 14 Tage; Vinzenz Benoti, 40 Jahre alt, Tagelöhner, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu 2 Monaten Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche. — Am 24. Sept. Johann Jančić, 26 Jahre alt, Bauernsohn, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und Uebertretung der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums zu 2 Jahren schweren Kerker, verschärft durch 1 Fasttag in jedem Monate; Anton Brajer, 23 Jahre alt, Bauernsohn, wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung und Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit zu 2 Jahren schweren Kerker, verschärft mit 1 Fasttag in jedem Monate, und Jakob Lampić, 28 Jahre alt, Grundbesitzer, des Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit nicht schuldig erkannt, dagegen wegen Uebertretung der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums zu 3 Wochen Arrest, verschärft durch 1 Fasttag in jeder Woche. — Am 25. Sept.: Martin Rot, 27 Jahre alt, Militäurlauber und Tagelöhner, des Verbrechen des Raubes nicht schuldig erkannt.

— (Theater.) Benedix' effektvolles Schauspiel „Mathilde“ machte gestern, trotzdem es sehr bekannt ist und auf der hiesigen Bühne schon viele, zum Theile vorzügliche Aufführungen erlebt hat, wieder ein ziemlich gut besuchtes Haus. Hr. v. Stefan in der Titelrolle spielte mit Fleiß und Verstand; jene Stellen, wo Energie und Entschlossenheit zum Ausdruck kommen, gelangen ihr sogar recht gut, während dies weniger dort der Fall war, wo Mathilde die zarten Saiten inniger Hingebung und aufopfernder Liebe zu berühren hat. Hr. Bergmann als Maler Arnau vermochte uns nicht zu erwärmen; in andern Fächern wird er vielleicht manche gelungene Rolle vorführen und wir hatten Gelegenheit, in der „Damenwahl“ und im „Versprechen hinterm Herd“ von ihm zwei nicht so üble komische Figuren zu sehen — allein für einen guten Liebhaber im Schau- und Lustspiel können wir ihm nach den bisherigen Leistungen nicht erklären. Hr. Stefan als der alte Diener Lindner lieferte wieder eine jener lebenswahren, charakteristischen Figuren, die ihm so vorzüglich zu gelingen pflegen. Hr. Dose zeigte sich als verwendbarer Schauspieler wie immer und auch Hr. Part war bemüht, sich mit seiner ihm gar nicht zuzugedachten Rolle bestmöglichst abzufinden. Hr. Maßl nennen wir zuletzt, weil dieselbe eine ihrem Fache gänzlich fern liegende Rolle zu spielen hatte und daher für ihre Leistung kaum verantwortlich gemacht werden kann. Wir glauben, die Grossmutter wäre einer andern Schauspielerin zuzutheilen gewesen, welche dieselbe, obwohl keine besondere Toilette zu entwickeln war, gewiß recht gut gespielt haben würde.

Original-Korrespondenzen.

..o. Gottschee, 27. September. (Das Dr. Bleiweis'sche Sprachgesetz.) Wie gnädig verfährt doch Dr. Bleiweis mit uns Gottscheern, da er in dem zweiten Paragraph seines Sprachgesetzes uns erlaubt, die deutsche Sprache in den Schulen beizubehalten!

Wir müssen ihm für diese gnädige „Erlaubniß“ um so mehr unseren Dank aussprechen, da wir von seiner bekannten Slovenisirungssucht nur erwarten durften, daß er mit Zustimmung unseres hochgeehrten Abgeordneten Svetec dahin arbeite, durch einen bisher noch nicht bekannt gewordenen Apparat alle Gottscheer über Nacht zu slovenisiren versuchen werde, um dann mit Dr. Toman ausrufen zu können: Jetzt gibt es in Krain keine Deutschen mehr!

Es ist demnach nur lobenswerth, daß die Führer der Slovenen sich eines Theiles ihres nationalen Rechtes begeben, um die Gottscheer als Eingewanderte völlig zu slavifiren, daß sie ihnen großmüthig gestatten, auch weiter deutsch zu sprechen. Ja es verlautet sogar,

man werde das Studium des Slovenischen in Gottschee der freien Wahl anheimstellen, und da können jene Herren versichert sein, daß die Gottscheer die krainerische Sprache aus ihren Schulen sicherlich nicht „ausmerzen“, sondern dem Rufe des Fortschrittes wie bisher folgend, dieselbe nur noch mehr pflegen werden; Beweis genug für dieses anerkanntwürdige Vorgehen der Gottscheer liegt darin, daß nahezu ein Drittel der Bevölkerung der krainerischen Sprache mächtig ist.

Es ist wohl überflüssig, darauf hinzuweisen, daß sich die Gottscheer, obwohl mitten im Lande wohnend, um den ganzen Nationalitätenswindel nicht kümmern, denn sie sind wegen geringer Ertragsfähigkeit ihres eigenen Bodens angewiesen, ihren Erwerb anderorts zu suchen und den daraus erzielten Gewinn zu Hause für die Erhaltung ihrer Familie zu verwenden; aber wir möchten doch den Herrn Dr. Bleiweis und seine Genossen fragen, auf welcher volkswirtschaftlicher Stufe Krain stehen würde, wenn es schon vor ihnen Männer gegeben hätte, welche ihre mittelst deutscher Kultur erworbene Bildung dazu verwendet hätten, um das Volk über den Fortschritt der Menschheit möglichst im Dunkeln zu erhalten und mit Hilfe des für solche Zwecke oft bereitwilligen Klerus für ihre hochstrebenden Ideen auszubeuten.

Sie sehen die Deutschen in Krain als Eindringlinge an und bedenken nicht, daß ein Zehntel der Bevölkerung den Lebensunterhalt anderorts verdient, sie haben es vergessen, oder besser gesagt, sie wollen es nicht einsehen, daß eben mit Beihilfe dieser „Eindringlinge“ Krain zu dem geworden ist, wodurch es heute anderen slavischen Ländern voransteht; die exaltirten Slovenen sollen nur auf ihre südböhmischen Stammesgenossen, welche von den „Fremdlingen“ verschont geblieben sind, einen Blick werfen.

Wir Gottscheer sind nur ein kleiner Theil des großen konstitutionellen Oesterreichs, bei unserer verfassungstreuen Gesinnung halten wir fest an den uns gewährten Grundrechten, daher wir auch nichts von Zugeständnissen der slovenischen Majorität wissen wollen; durch die Verfassung ist unsere Nationalität garantirt, doch werden wir mit unseren krainerischen Nachbarn auch weiterhin wie bisher in bester Eintracht leben und unser Augenmerk dem Fortschritt und dem möglichsten Wohlstand zuwenden.

Cilli, 27. September. Ihr Blatt hat bei der Mittheilung des Protestes, welchen die Gemeindevertretung von Windisch-Feistritz gegen die von einigen Nationalphantaften begehrte Trennung des slovenischen Unterlandes von Obersteiermark an den steiermärkischen Landtag abgesendet hat, die Erwartung ausgesprochen, daß bald ähnliche Verwahrungen von anderen Gemeinden und Bezirksvertretungen des Unterlandes folgen werden.

Ich bin in der Lage, einen Beleg dafür zu geben, daß diese Erwartung in Erfüllung geht, indem von verschiedenen Seiten Erklärungen abgegeben wurden, welche keinen Zweifel übrig lassen, daß die Bevölkerung Untersteiermarks von der Errichtung der neuen politischen Individualität Slovenien nichts wissen will. Bereits haben die Gemeinden Schönstein und Umgebung Cilli Proteste gegen dergleichen Utopien an den steiermärkischen Landtag abgesandt.

Nunmehr hat auch die Gemeindevertretung der Stadt Cilli, anlässlich der famosen Interpellation des Abgeordneten Herman und Konsorten, eine Resolution gefaßt und dem Landtage in Graz überreicht.

Darin wird gesagt:

„Abgeordnete von Landgemeinden der Untersteiermark haben bei Landtagsverhandlungen wiederholt die Behauptungen vorgebracht, daß unter den bisherigen Verhältnissen in Untersteiermark das slovenische Volk in seinem Volksthum, in seinen geistigen und materiellen Interessen gefährdet und der nationale Friede gestört sei; ferner, daß das slovenische Volk seine Rettung gegen diese Gefahren nur in der Vereinigung des Volkes zu einer politisch-nationalen Individualität, in ein eigenes Verwaltungsgebiet mit nationaler Administration erblicke.

Diese Behauptungen drängen die Stadtgemeinde Cilli in Gemäßheit des in der heutigen außerordent-

lichen Gemeindeauschussfassung einhellig gefassten Beschlusses zu der Erklärung:

daß die von den Bewohnern unserer Stadt durch den regsten Verkehr mit dem größten Theile des slovenischen Volkes gewonnenen Erfahrungen mit den gedachten Behauptungen in grollem Widerspruche stehen; daß nach diesen Erfahrungen der gesunde Theil des slovenischen Volkes, welcher nach Angabe einiger Abgeordneten gegen die angeblichen Gefährdungen desselben reagirt, ein sehr kleiner Theil des slovenischen Volkes sein müsse, daß nur dieser kleine Theil des Volkes die wahren Interessen und wirklichen Bedürfnisse der übrigen Bevölkerung des steirischen Unterlandes nicht kenne oder nicht kennen will, wohl aber bestrebt ist, der letzteren Wünsche zuzumuthen, die nie gehegt werden, und Zustände herbeizuführen, in welchen der praktische Sinn des Volkes nur eine Gefahr für sein eigenes Wohl und für das des ganzen Landes erkennt;

endlich daß die Bewohner unserer Stadt, welche mit dem slovenischen Volke in ungestörter Eintracht leben, in der angeregten Trennung der untern Steiermark von dem übrigen Theile derselben ein Bestreben erblicken, welches ihren Wünschen und Interessen gerade zuwiderläuft und gegen welches sie sich stets verwahren müssen. Wir bitten den hohen Landtag, diese Erklärung zur Kenntniß zu nehmen."

Derselbe Kundgebungen werden wohl jenen Leuten die Augen öffnen, welche vermeinten, daß die Bevölkerung Untersteiermarks nach jenen Segnungen, welche das zukunftsreiche Slovenien bringen soll, eine Sehnsucht fühle.

-r- Luttenberg, 28. September. (Ein Protest.) Die hiesige Gemeindevorstellung hat heute folgende Erklärung gegen die Trennung der Steiermark beschlossen: „Hoher steiermärkischer Landtag! Bei den zwei slovenischen Tabors am 9. August und 6ten September l. J., sowie in den Sitzungen des hohen Landtags vom 9. und 19. d. M. wurde in einer Weise, die glauben machen könnte, es sei damit der Wunsch des größten Theiles der steirischen Slovenen ausgesprochen, das Begehren nach Abtretung des Unterlandes von der übrigen Steiermark und nach Vereinigung der steirischen mit den übrigen Slovenen unter einer eigenen nationalen Administration gestellt. Die gefertigten Vertreter des Marktes Luttenberg, in welchem Slovenen und Deutsche von jeher friedfertig miteinander leben, erklären hiermit feierlichst, daß sie in einer Trennung der Steiermark die größte Verletzung der wichtigsten Interessen und Wünsche ihres Marktes erkennen müßten, daß aber auch die hiesigen Dorfgemeinden in ihrer großen Mehrzahl jenem absonderlichen Begehren sicherlich nicht zustimmen.

Vertretung des Marktes Luttenberg am 28. Sept. 1868. Franz Steyer m. p., Bürgermeister; Franz Högelsberger m. p., Gemeinderath; Anton Kossitsch m. p., Gemeinderath; Gabriel Hoftrufschmied m. p., Ausschuss; Johann Wuttschmied m. p., Ausschuss; Franz Grjavec m. p., Ausschuss; Johann Biegler m. p., Ausschuss; Florian Michelitsch m. p., Ausschuss; Josef Steyer m. p., Ausschuss; Anton Michelitsch m. p., Ausschuss."

Ich beileide mich Sie von diesem Schritte unserer Gemeindevorstellung mit dem Bemerken in Kenntniß zu setzen, daß das Original obiger Erklärung an den Landtagsabgeordneten Dr. Josef v. Waser zur Uebersendung im Landtage eingesendet wurde.

Endlich werden die Herren Herman und Konforten trotz aller Tabors doch zur Ueberzeugung kommen müssen, daß ihre Wehrufe und Jeremiaden in der südlichen Steiermark durchaus keinen Anklang finden.

Witterung.

Laibach, 29. September.

Nachts heiter, herrlicher Morgen. Wolklos. Große Klarheit der Luft. Mittags Wärme: + 17.5° (1867 + 10.5°, 1866 + 13.6°). Barometerstand: 325.96 Linien. Das gestrige Tagesmittel der Wärme: + 12.9°, um 1.9° über dem Normale.

Angekommene Fremde.

Am 28. September.

Hôtel Stadt Wien. Baron Otto Abpsaltreun, Herrschaftsbes., Kreuz. — Schraume, Kaufm., Dresden. — Eisner Ernst, Steuereinnnehmer, Planina. — Ghunda

Jakob, Studirender, Marburg. — Musettich Andreas, Kaufm., Triest. — Globotschek Leopold, Gewerksbesitzer, Eisen. — Feldner David, Kommiss. — Madame Eriq, Besitzerin, Gottschee.

Hôtel Elephant. Graf Jorgach, Graz. — Dr. Peter Matkovic, Professor, Agram. — Mastrella Franz, Aquileja. — Candussio Mario, Seodavacca. — Kastellig, Kaufm., Matera. — Vob Josef, Fabrikdirektor, Kranichfeld. — Horacel Friedrich, Apotheker, Agram. — Siegfried J., Kaufm., Paris. — Berrier Emil, Graz. — Haas Max, Graz. — Voneah A. J., k. k. Landesgerichtsdirektor in Penlon, Triest. — Stern, Weinhändler, Agram. — Besel, Steuereinnnehmer, Radmaundorf.

Gedentafel

über die am 1. Oktober 1868 stattfindenden Vizitationen.

Feilb., Fahrnisse, Anton Schorl'sche Verlagsmasse, Laibach, Landesger. Laibach. — 3. Feilb., Schorl'sche Real., Oberzarg, BG. Laib. — 1. Feilb., Lejal'sche Real., Nozalmic, 1810 fl., BG. Mitting.

Erledigungen: Verwaltersstelle, 900 fl., Deputatshof, Naturalwohnung; Hausarztstelle, 500 fl.; Obergerichtswärterstelle, 400 fl., Deputatshof, Naturalwohnung; zwei Oberaufseherstellen, 350 fl. u. 300 fl.; 14 definitive Aufseherstellen 220 fl. u. 200 fl.; 6 provisorische Aufseherstellen, täglich 60 kr., bei der neu zu errichtenden Männerstrafanstalt in Laibach. Bis zum 10. Oktober 1868 bei der Staatsanwaltschaft Laibach zu überreichen. — Obergerichtswärter erster Klasse in Mähren, 1500 fl. Bis Ende Sept. bei der galizischen Statthalterei zu überreichen. — Bezirksbeschauungsstelle für Weizelburg. Remuneration 31 fl. 50 kr. Bis 25ten Oktober bei der Bezirkshauptmannschaft Vitai zu überreichen. — Rathstelle beim Landesgerichte Laibach. 1680 fl. (1890 fl.) Bis 18. Oktober beim Landesgerichtspräs. Laibach zu überreichen. — Krainisch-sändischer Stiftungsplatz für die Militärerziehungshäuser, resp. Schulkompagnien. Bis 15. Oktober beim Landesauschusse Laibach zu überreichen.

Marktbericht.

Rudolfswerth, 28. September. Die Durchschnittspreise auf dem heutigen Markt stellten sich, wie folgt:

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Megen	5	10	Butter pr. Pfund	—	50
Korn	3	40	Eier pr. Stück	—	11
Beske	2	60	Milch pr. Maß	—	10
Hafer	1	50	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22
Halbfrucht	4	10	Kalbsteisch	—	26
Heiden	—	—	Schweinefleisch	—	24
Hirse	2	56	Schöpfenfleisch	—	16
Kulturung	2	50	Hähnchen pr. Stück	—	20
Erbsen	1	50	Tauben	—	20
Linzen	3	80	Hau pr. Centner	1	20
Erbsen	4	80	Stroh	—	1
Fisolen	3	80	Holz, hartes, pr. Kst.	6	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	45	— weiches, "	—	—
Schweinschmalz	—	45	Wein, rother, pr.	—	—
Speck, frisch	—	—	Eimer	5	—
Speck, geräuchert	—	36	— weißer	4	—

Telegramme.

Wien, 28. September. Baron Kellersperg erklärt in der „Presse“, daß er in seinem bekannten Ausspruche den von ihm hochverehrten Kultusminister Hasner nicht erwähnt habe. Er betrifft also nur den Justizminister Herbst.

Das Herrenhaus tritt am 27. Oktober zusammen.

Paris, 28. Sept. Das Journal „Clairon“, welches in Sevilla erscheint, veröffentlicht am 26. d. M. eine Proklamation von General Prim. Es heißt darin: Die Stunde der Revolution hat geschlagen. Die Schlechtigkeit der Regierung machte verspätete Konzeffionen unmöglich; man möge dem Volksurtheile nicht vorgreifen. — Die Proklamation empfiehlt allgemeines Stimmrecht. Das Manifest der Revolutionsjunta in Sevilla proklamirt allgemeines Stimmrecht, Pressfreiheit, Unterrichtsfreiheit, Kultusfreiheit, Handelsfreiheit, eine liberale Tarifreform, die Aufhebung der Todesstrafe, Unverletzlichkeit des Hausrechtes, des Briefgeheimnisses; ferner Aufhebung jener Verfassungsartikel, welche über die Staatsreligion, die Dynastie und Thronfolgeordnung Bestimmungen enthalten. Die Proklamation kündigt eine neue Organisation der Marine und Armee, gleiche Vertheilung der Lasten, Verminderung der Steuern für Lebensmittel und die Corteswahl durch allgemeines Stimmrecht an. Der Schluß des Manifestes lautet: Es lebe die Freiheit! Nieder

mit der Dynastie! Es lebe die nationale Souveränität! Die Proklamation, welche in Cadix am 19. September erlassen wurde, ist unterzeichnet von Serrano, Prim, Dulce, Vedoya, Topete und anderen. Sie kündigt der Regierung den Gehorsam auf und erklärt, daß die Waffen nicht früher niedergelegt werden sollen, bis der Nationalwille ausgeführt sein wird.

Eröffnung der Musikschule der philharm. Gesellschaft in Laibach.

Der Unterricht an der Musikschule der philharmonischen Gesellschaft beginnt **Anfangs Oktober.**

Die Anmeldungen zur Theilnahme an dem Unterrichte werden am 1. und 2. Oktober **Vormittags von 11 bis 12 Uhr** im gesellschaftlichen Schullokale im **Färstehof** im 2. Stode entgegengenommen.

Der Unterricht wird von den Gesellschaftslehrern erteilt, und zwar vom Herrn Zappe im Violinspiele, vom Herrn Josef Böhrer im Piano, Violoncello und in der Harmonielehre und vom Herrn Gustav Moravec im Gesänge und Piano.

An Unterrichtsgeld ist für Angehörige von Gesellschaftsmitgliedern für den Unterricht im Piano der Betrag von 2 fl. und für den Unterricht im Gesänge, Violinspiele, Violoncello und in der Harmonielehre der Betrag von 1 fl. für Angehörige von Nichtmitgliedern der Gesellschaft dagegen durchgehends der doppelte Betrag monatlich zu entrichten.

Für Theilnehmer am Männergesangsunter-

richte ist das Unterrichtsgeld mit 50 kr. monatlich bestimmt. In rückständigen Fällen erteilt die Direktion über Ansuchen die gänzliche oder theilweise Befreiung vom Unterrichtsgelde.

Wegen Aufnahme in die philharmonische Gesellschaft ist sich entweder schriftlich an die Direktion oder mündlich an den Gesellschaftskassier Alois Cantoni, Haus-Nr. 12 am Hauptplatze, zu wenden.

Laibach, am 26. September 1868.

(51—1)

Von der Direktion der philharmonischen Gesellschaft.

Das Wiener

Konfektions-Geschäft,

welches sich während des Marktes hier befunden hat, setzt seinen Verlauf noch im Laufe der nächsten Woche, doch in:

Sternallee Nr. 24 im Wally'schen Hause

fort, und bringt dieses hiedurch zur Kenntnissnahme der geehrten Damen Laibachs, bemerkend, daß es neuerdings eine neue Sendung Sachen empfangen hat. (50—3)

Wiener Börse vom 28. September.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
5perc. österr. Währ.	53.90	54.—	Def. Hypoth.-Bant.	96.—	96.50
do. v. J. 1866.	57.00	57.70			
do. National-Anl.	61.50	61.70			
do. Metalliques	56.30	57.50			
Vote von 1854.	78.—	78.50			
Vote von 1860, ganze	81.70	81.90			
Vote von 1860, Hälfte.	91.75	92.25			
Prämienf. v. 1864.	91.30	91.50			
Grundentl.-Obl.					
Steiermark zu 5 pCt.	88.50	87.50			
Kärnten, Krain					
u. Küstenland 5	84.—	90.—			
Ungarn „ zu 5	78.25	72.75			
Kroat. u. Slav. 5	73.—	74.—			
Siebenbürg. 5	69.50	70.50			
Akten.					
Nationalbank	711.—	712.—			
Greditanstalt	205.60	205.80			
N. d. Compt. d. Ges.	618.—	622.—			
Anglo-österr. Bant.	157.25	157.75			
Def. Bödencred.-A.	190.—	192.—			
Def. Hypoth.-Bant.	—	66.—			
Steier. Compt.-Bf.	215.—	220.—			
Rail. Ferd.-Nordb.	1830	1835			
Südbahn-Gesellsch.	183.90	184.10			
Rail. Elisabeth-Bahn.	157.50	158.—			
Carl-Ludwig-Bahn	207.—	207.50			
Siebenb. Eisenbahn	144.—	145.—			
Rail. Franz-Josef.	156.—	156.50			
Häuf.-Bancr. C.-B.	157.75	158.—			
Alföld-Bum. Bahn	144.50	145.—			
Pfandbriefe.					
Nation. 3 pCt. verlob.	97.80	98.—			
Ang. Bod.-Greditanst.	91.—	91.25			
Ang. B. Bod.-Gredit.	102.—	103.—			
do. in 33 J. rückz.	84.—	84.50			
Münzen.					
Rail. Münz. Ducaten	5.53	5.54			
Ang. Bod.-Greditanst.	9.24	9.24			
Reichsthaler	1.70	1.70			
Silber	114.—	114.25			

Telegraphischer Wechselkurs

vom 29. September.

5perc. Metalliques 56.45. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 57.20. — 5perc. National-Anlehen 61.60. — 1860er Staatsanlehen 82.—. — Bankaktien 713.—. — Kreditaktien 205.90. — London 115.85. — Silber 113.50. — R. t. Dufaten 5.52 1/2.